

Vorwort = Avant-propos

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2014)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort



Die Zukunft baut auf der Vergangenheit auf

Anfang September 2013 habe ich die Stelle als Vorsteher des Amtes für Kultur des Kantons Bern angetreten. Vor meinem Wechsel war ich während gut 10 Jahren Leiter der Abteilung Kultur des Kantons Aargau. In dieser Funktion war mir neben der Kulturförderung, den Museen, den Bibliotheken, dem Staatsarchiv und der Denkmalpflege auch die Kantonsarchäologie unterstellt.

In der Nachbarschaft von Vindonissa aufgewachsen, hatte ich zur Archäologie schon immer eine besondere Beziehung: Sie lenkt unsere Neugierde in die Vergangenheit und schafft Brücken zwischen heute und gestern, zu unserer Geschichte, zu unseren Vorfahren. Sie macht Entwicklungen über Jahrzehnte oder Jahrhunderte hinweg sichtbar. Oft handelt es sich dabei um schleichende Veränderungen, denen sich die betroffenen Menschen damals gar nicht oder nur am Rande bewusst sein konnten.

Einer meiner ersten Auftritte als Amtsvorsteher war anlässlich der Präsentation des Jahrbuchs «Archäologie Bern 2013» am 10. September 2013 in der Rathauhalle Thun. Kaum im Amt durfte ich bereits einen kleinen Beitrag zu einem höchst abwechslungsreichen und ergiebigen Jahresprogramm des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB) leisten. Dieser Anlass war eine gute Gelegenheit, die Partnerinnen und Partner sowie die Mitarbeitenden des ADB kennenzulernen.

Mein guter Eindruck aus den ersten Tagen hat sich im Laufe der Monate in Bern verstärkt: Der ADB ist sehr gut vernetzt und sowohl in Fachkreisen wie auch bei einer interessierten Öffentlichkeit bestens bekannt und hoch angesehen. Die auf allen Ebenen sehr engagiert arbeitenden Mitarbeitenden unter der kompetenten Leitung von Daniel Gutscher leisten dazu den entscheidenden Beitrag. Ihnen gebührt der Dank des Staates Bern aber auch aller, die in irgendeiner Weise an archäologischen Themen interessiert oder direkt mit solchen konfrontiert sind.

Vor meinem Stellenantritt habe ich im August 2013 die Zeit genutzt, um den Kanton kreuz und quer, meist per Velo, zu erkunden, und ich habe dabei Lebensqualität wortwörtlich «erfahren». Es ist für mich eine Lebensqualität, die von Schangnau bis La Ferrière, von Laenen bis Roggwil ganz stark auch von den prächtigen Baudenkmalern, den Ortsbildern und archäologischen Stätten geprägt ist.

Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Archäologie, wie sie das vorliegende Jahrbuch in Form von Aufsätzen und Berichten präsentiert, ist das eine. Das andere und genauso wichtig ist jedoch die direkte Anschauung, das persönliche Erlebnis, zum Beispiel durch den Besuch einer herausragenden archäologischen Stätte wie Studen-Petinesca, des Erlebnispfads auf der Berner Engehalbinsel mit dem römischen Amphitheater oder der Pfahlbauten am Moos- oder Bielersee. An diesen Orten sind Spuren sicht- oder zumindest erahnbar und werden uns lebendig vermittelt. Als Geschichtsträger und Zeitzeugen sind sie für die Bevölkerung der Region wichtig, und als Attraktion werben sie das touristische Angebot auf. Und genau hier setzen wir wieder bei der wissenschaftlich fundierten Arbeit an: Wir können am Schluss nur lebendig und verlässlich vermitteln, was wir zu Beginn auch nach den Regeln der Kunst in Erfahrung gebracht und festgehalten haben. Archäologie schafft Brücken, ist aber selber wie ein Brückengewölbe, aus dem man nicht einzelne Steine herausbrechen kann, ohne das Ganze zu gefährden.

Diesen Spannungsbogen nimmt auch die Kulturpflegestrategie des Kantons Bern auf, die wir im Auftrag des Erziehungsdirektors gemeinsam mit der Archäologie und der Denkmalpflege erarbeiten. Sie schafft in diesem Bereich Transparenz und zeigt auf, welche Ziele der Kanton Bern mit welchen Mitteln und Methoden erreichen will. Darin wird die Unverzichtbarkeit des ständigen Priorisierens erwähnt, die sich bei knapper werdenden Ressourcen als umso wichtiger heraus-

Avant-propos

stellt. So ist selbst dieses Jahrbuch ein Ergebnis eines Priorisierungsprozesses, der sich durch den Alltag des ADB leitmotivisch durchzieht. Was wir hier präsentiert erhalten, ist eine Blütenlese der 2013 angefallenen Arbeit.

Die Konsultationsphase zur Kulturpflegestrategie hat gezeigt, dass die sinnstiftende Arbeit von Archäologie und Denkmalpflege im Grundsatz sehr geschätzt wird. Konsens finden müssen wir jedoch darin, mit welchem Aufwand dies geschehen und nach welchen Kriterien priorisiert werden soll.

Mit meinem gut eingespielten Team mache ich mich gerne auf die Suche nach mehrheitsfähigen Lösungen.

Hans Ulrich Glarner,
Vorsteher Amt für Kultur
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Bern, im März 2014

L'avenir se construit sur la base du passé

Début septembre 2013, j'ai pris mes fonctions en tant que chef de l'Office de la culture du canton de Berne. Pendant la dizaine d'années précédant ma mutation, j'ai été le directeur de la section culture du canton d'Argovie. J'étais en charge, non seulement de la promotion culturelle, des musées, des bibliothèques, des archives de l'Etat, des monuments historiques, mais aussi de l'archéologie cantonale.

Ayant grandi dans les environs de Vindonissa, j'ai toujours entretenu une relation particulière avec l'archéologie. Elle oriente notre curiosité vers le passé et établit des ponts avec le présent, nous reliant à notre histoire et à nos ancêtres. Elle fait apparaître des évolutions s'étalant sur des décennies, voire des siècles. Souvent, il s'agit de changements lents dont les hommes de l'époque n'avaient pas ou peu conscience.

Une de mes premières apparitions, en tant que directeur de l'Office de la culture, a eu lieu lors de la présentation de l'annuaire « Archéologie bernoise 2013 », le 10 septembre 2013 à l'Hôtel de Ville de Thoune. En poste depuis peu, j'ai pu fournir une discrète contribution au programme annuel, riche et varié, du Service archéologique du canton de Berne (SAB). Cet événement fut l'occasion de faire connaissance avec les partenaires et les collaborateurs et collaboratrices du SAB. Mon impression positive des premiers jours s'est renforcée au fil des mois passés à Berne. Le SAB est doté d'un réseau très interactif et est connu et hautement apprécié tant dans les milieux scientifiques qu'auprès du public intéressé. Les collaborateurs, très engagés à tous les niveaux sous la direction compétente de Daniel Gutscher, y contribuent de façon décisive. Qu'ils reçoivent ici la reconnaissance de l'Etat de Berne, mais aussi de tous ceux qui s'intéressent de quelque manière que ce soit à des thèmes archéologiques ou leurs sont confrontés.

Avant de prendre mes fonctions, j'ai profité du mois d'août 2013 pour explorer le canton par monts et par

vaux, la plupart du temps à vélo, et ai, à cette occasion, fait l'expérience de la qualité de vie de ce canton. En effet, de Schangnau à La Ferrière et de Lauenen à Roggwil, le paysage fortement empreint d'un patrimoine bâti remarquable, de localités caractéristiques et de sites archéologiques témoigne pour moi d'une certaine qualité de vie.

La confrontation intellectuelle avec l'archéologie, telle qu'elle est présentée dans cet annuaire sous forme d'articles et de rapports, en est un aspect. Un autre, tout aussi important, est celui de la confrontation directe, du vécu personnel, par exemple lors de la visite d'un site archéologique exceptionnel comme celui de Studen-Petinesca, ou du sentier d'interprétation de la presqu'île d'Enge à Berne avec son amphithéâtre romain ou encore des stations lacustres des lacs de Moos et de Bienne. Dans tous ces lieux, des traces restent visibles ou du moins peuvent être imaginées, et sont communiquées de manière vivante. En tant qu'archives historiques et témoins du passé, ils revêtent une importance pour la région et, en tant qu'attraction, ils valorisent l'offre touristique. Et c'est justement sur ce point que nous revenons au travail fondé scientifiquement: nous ne pouvons communiquer de manière à la fois vivante et fiable que ce que nous avons découvert et documenté dans les règles de l'art. L'archéologie établit des ponts, mais elle est elle-même un pont en arc, dont on ne peut arracher des pierres isolées sans menacer la stabilité de l'ensemble.

Ce défi considérable est également relevé par la stratégie de protection du patrimoine du canton de Berne, que l'archéologie et les monuments historiques développent en commun, sous le mandat du directeur de l'instruction publique. Dans ce domaine, la stratégie appliquée crée de la transparence et met en évidence les buts que le canton de Berne souhaite atteindre, tout en clarifiant les moyens et les méthodes. A ce titre, il apparaît indispensable de réviser continuellement les priorités, ce qui se révèle d'autant plus important que les ressources diminuent. Ainsi, ce rapport annuel est-il, lui aussi, le résultat d'une priorisation qui, tel un leit-

motiv, caractérise la vie quotidienne du SAB. Ce que nous présentons ici reste un florilège du travail accompli en 2013.

La phase de consultation relative à la mise en place de la stratégie de protection du patrimoine a montré que le travail réfléchi de l'archéologie et des monuments historiques est très apprécié dans son ensemble. Pourtant, il nous reste à trouver un consensus acceptable entre effort à investir et critères de priorisation. Avec le soutien de mon équipe efficace, je m'engage volontiers à trouver des solutions acceptables pour une majorité.

Hans Ulrich Glarner,
 Chef de l'Office de la culture
 Direction de l'Instruction publique du canton de Berne
 Berne, en mars 2014